

Neue Serie: Die virtuelle «Hall of Fame» des Pferdesports (1. Teil)

Wer schafft es in die Ruhmeshalle?



Halls of Fame – Ehren- oder Ruhmeshallen – gibt es vor allem in den USA zu Dutzenden, ja vielleicht Hunderten. Vor allem im Sport, so auch im Pferdesport. Zuerst in Florida, jetzt in Kentucky befindet sich seit 1985 die Hall of Fame des olympischen Pferdesports, wo nicht nur die grossen Reiter, sondern auch verdienstvolle Offizielle und die berühmten Pferde geehrt werden. Der ehemalige Weltcup-Direktor und «PferdeWoche»-Kolumnist Max E. Ammann präsentiert in loser Folge seine Ruhmeshalle «auf Papier».

Max E. Ammann

In Saratoga Springs – vis-à-vis des Saratoga Race Tracks, der ältesten Pferderennbahn der USA – steht das National Museum of Racing and Hall of Fame: die Ehrenhalle der Vollblüter. Für die Traber gibt es die Hall of Fame in Goshen, ebenfalls im Bundesstaat New York und ebenfalls in der Nähe einer historischen Rennbahn. Die Rodeo Reiter schliesslich haben ihre Hall of Fame in Colorado Springs.

Nirgendwo wird der Vergangenheit des Sports, den Erfolgen früherer Athleten, mehr Beachtung geschenkt als in den USA. Man nehme das Beispiel Baseball – immer noch die beliebteste Mannschaftssportart der USA. Ihre Hall of Fame, die bedeutendste aller Ruhmeshallen Amerikas, befindet sich in Cooperstown im Norden des Bundesstaates New York. Sie wurde 1936 gegründet. 310 Berühmtheiten werden in Cooperstown vorgestellt, darunter 215 Spieler der heutigen Major League, 60 Offizielle und Manager sowie 35 Spieler der einstigen Schwarzen-Ligen. Die Aufnahmeregeln, die mit Abänderungen von den meisten andern Halls of Fame übernommen wurden, lauten: Mindestens zehn Jahre als Spieler oder



National Museum of Racing and Hall of Fame in Saratoga Springs (USA). Fotos: pd

Offizieller in den Major Leagues und seit fünf Jahren nicht mehr aktiv. Eine Auswahlkommission bestimmt die Kandidaten, die dann den Mitgliedern der Baseball-Journalisten-Vereinigung zur Wahl präsent

tiert werden. Um gewählt zu werden, muss ein Kandidat 75 Prozent der abstimmenden Journalisten hinter sich bringen.

Beizufügen ist, dass Baseball auch auf andere Weise die Vergangenheit pflegt.

Es gibt die kiloschwere Baseball-«Bibel», in der alle Erfolge und alle Rekorde verzeichnet sind. Dann werden praktisch bei jedem Spiel vergangene Baseball-Grössen vorgestellt und bejubelt. Das alles

trägt zur fortlaufenden Popularität des Baseball bei – eines Mannschaftsspiels, über dessen Attraktivität als sportliche Unterhaltung man seine Zweifel haben kann.

Gravierende Unterschiede

In Europa gibt es wenig Entsprechendes. Die nationalen Sportverbände, die solche Halls of Fame gründen und unterhalten müssten, sind oft klein, personell unterbestückt und finanziell am Anschlag – abgesehen davon, dass vielen Sportfunktionären das Verständnis für die Bedeutung einer Bewahrung der Vergangenheit fehlt. Dazu kommt, dass es in Europa für den Reisetourismus genügend Schlösser, Kathedralen und Altstädte gibt – Pilgerfahrten wie in den USA nach Cooperstown in die Baseball Hall of Fame wären in der Schweiz undenkbar.

International gibt es, abgesehen vom hochstilisierten Olympischen Museum in Lausanne und vom geplanten FIFA-Museum in Zürich wenig. Auch bei international konzipierten Ruhmeshallen würden die erwähnten Sachzwänge dominieren; mangelndes Interesse, fehlende finanzielle Mittel.

Dazu kämen voraussehbare Streitigkeiten der beteiligten Länder über den



Ebenfalls ein beliebter «Pilgerort» für Sportfans ist das Olympische Museum in Lausanne.

Standort der geplanten Hall of Fame. Und dann bleibt die komplexe Frage der Auswahl. Wer wird in die internationale Hall of Fame aufgenommen? Wie verhält man sich mit einem Kandidaten – vor allem einem Funktionär – der auf nationaler Ebene Grosses geleistet hat, den man aber ausserhalb der Landesgrenzen nie zur Kenntnis genommen hat?

«Virtuell»

Was hier auf diesen «PferdeWoche»-Seiten gemacht wird: Eine virtuelle Hall of Fame des olympischen Pferdesports als historisch gestütztes Denkprodukt eines Einzelnen, wäre bei einer wirklichen Hall of Fame undenkbar. Nur ein hochkarätiges Gremium, gebildet aus Historikern, verdienten Offiziellen und einstigen Reitergrössen dürfte über die Aufnahme in eine Ruhmes-

halle des internationalen Pferdesportes entscheiden. In meinen FEI-Jahrzehnten habe ich zwei-, dreimal versucht, in den Führungsgremien Interesse für eine Hall of Fame zu wecken. Ohne grosse Resonanz. Vielleicht zu Recht. Der Aufwand, die Schwierigkeiten wären wohl zu gross gewesen. Darum soll hier, in den kommenden «PferdeWoche»-Beiträgen, eine Papier-Ruhmeshalle entstehen. Damit sollen einige der grossen Namen des internationalen Pferdesports in Erinnerung gerufen werden, aber auch einige verkannte oder vergessene Persönlichkeiten präsentiert werden.

Kriterien

Basis dieser Arbeit sind natürlich die Resultate, die der Olympischen Spiele, der Welt- und Europameisterschaften, der Weltcups, der wichtigsten Grossen

Preise in Springen und Dressur sowie der grossen Militarys. Damit werden die ehemals aktiven Reiter berücksichtigt. Dabei gilt als Kriterium, dass sie sich als Aktive verabschiedet haben. Viele dieser ehemaligen Aktiven blieben dem Sport verbunden, als Richter oder Parcoursbauer, Trainer, Organisator, Verbandsfunktionär oder Pferdehändler. Dazu kommen Pferdebesitzer, Journalisten und Fotografen. Gerade bei den international Nicht-Aktiven gibt es zwangsläufig die grössten Nominationsprobleme. Man nehme als Beispiel die USA, wo in die nationale Hall of Fame solche verdiente Persönlichkeiten wie die Pferdebesitzer Patrick Butler und Harry Gill, der Veranstalter Gene Mische oder die Ausbilder Jimmy Williams, Ben O'Meara, Gordon Wright oder Cappy Smith aufge-

nommen worden sind, alles Pferdeleute, die man ausserhalb der USA kaum kennt. Da wäre auch das Problem eines Funktionärs, der national Grosses geleistet hat, der aber dann in FEI-Diensten kaum brilliert hat. Rund 500 Persönlichkeiten umfasst die virtuelle Hall of Fame, über die in loser Folge in der «PferdeWoche» berichtet wird. Knapp 100 von ihnen gehören in die erste Periode – die ein- einhalb Jahrzehnte bis zum Ersten Weltkrieg. Rund 150 kamen in den Zwischenkriegsjahren 1919 bis 1939 zusammen und 250 in den Jahren seit 1945. Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und die USA stellen am meisten virtuelle Ruhmeshalle-Bewohner. Die nächste Gruppe, mit je rund 30 Namen, umfasst die Schweiz, Schweden und Italien. Dann kommen die Nieder-

lande, Belgien, Irland, Österreich, Spanien, Russland, Kanada und Australien. Der Älteste aller ist der in England geborene und in Frankreich und Russland berühmt gewordene Dressurausbildner James Fillis, 1834 geboren und 1913 gestorben. Die ältesten der berücksichtigten Olympiareiter sind der Schwede Gustaf Adolf Boltenstern, der Brite Paul Kenna, der Österreicher Arthur von Pongracz und der Franzose Ernest Meyer, 1861, 1862, 1864 respektive 1865 geboren. Der älteste Schweizer ist Henri Poudret, der Erbauer des Springgartens im einstigen Remontendepot – dann EMPFA – heute NPZ, in Bern. Der Urgrossvater von Alban Poudret – dem heutigen Chefredaktor des «Le Cavalier Romand» – wurde 1872 geboren und starb 1961.

Abonnieren Sie jetzt

die PFERDEWoche

Bitte Zutreffendes ankreuzen

- Abo für 12 Monate,**
50 Ausgaben pro Jahr CHF 155.–
- Abo für 24 Monate,**
50 Ausgaben pro Jahr CHF 284.–
- Abo für 8 Ausgaben** nur für die Schweiz,
für CHF 25.–

Sämtliche Preise sind nur für den Versand in der CH und inkl. MwSt.

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Datum/Unterschrift: _____



Ausfüllen und einsenden an:
Verlag Equi-Media AG, Postfach 732, 8604 Volketswil, Telefon 044 908 45 45, Telefax 044 908 45 40, abo@pferdewoche.ch